



Predigtthema: «Deshalb sorgt euch nicht um morgen»

Text: «Deshalb sorgt euch nicht um morgen – der nächste Tag wird für sich selber sorgen! Es ist doch genug, wenn jeder Tag seine eigenen Schwierigkeiten mit sich bringt.» (Matthäus 6,34)

(Hoffnung für Alle)

Weil Gott an unseren Sorgen nicht vorbeisieht, werden wir in der Bibel in einer Parallellstelle zu unserem Themertext nämlich im **1.Petrusbrief 5,7** aufgefordert: **„Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“**

Dieser Satz klingt wie ein Befehl. Wahrscheinlich ist er auch so gedacht, denn **manchmal muss man tatsächlich regelrecht geschubst werden, um seine Sorgen nicht nur loszulassen, sondern - was noch mehr ist - sie wegzuworfen.**

Bei dem Stichwort 'werfen' fällt mir noch etwas ein: Da gab es früher eine furchtbare Strafe, die Leute zu erleiden hatten, die in den Augen ihrer Mitmenschen den Tod verdienten. Man bildete einen Kreis um den Täter oder die Täterin und warf so lange mit schweren Steinen auf sie oder ihn, bis sie tot waren. Man nannte das 'Steinigung'. Eine furchtbare Art von Werfen!!!

Steine werfen kann gefährlich oder sogar tödlich sein. **Sorgen können wie Steine sein, die uns gefährlich treffen. Manchmal fühlt man sich so, als würde man geradezu von ihnen gesteinigt.**

Gott beteiligt sich an solchem Steinewerfen nicht. Im Gegenteil, er sagt: **Wirf deine Sorgen, auch wenn sie schwer, wie Steine sind, auf mich. Auch wenn du dich schuldig gemacht hast, und deswegen Sorgen dich drücken, ich werde dich deswegen nicht steinigen. Du darfst alles auf mich werfen: Kummer, Sorgen, Zweifel, Unglaube, Verzweiflung, Schuld, Fragen, Klagen, was auch immer.**

Und was kaum zu glauben ist: Gott nimmt das auf sich!

Man kann es deshalb kaum glauben, weil Gott eigentlich genau andersherum handeln müsste: Er müsste uns mit heiligem Zorn bewerfen, weil er uns ganz gewiss eine Menge vorzuwerfen hätte. Er tut es aber nicht. Er macht etwas anderes: *„Er warf alle unsere Sünden auf ihn“*, heißt es in der Bibel.

Da ist wieder vom «Werfen» die Rede. Gott hat auf jemanden «geworfen». Es klingt so, als hätte Gott jemanden gesteinigt. Aber Gott steinigt niemanden.



Was er dagegen tut: **Er lädt Jesus Christus alle Schuld und Sorgen auf, an denen wir oft so schwer tragen. Er legt die Steine, die uns eigentlich treffen und töten müssten, weil keiner von uns vor Gott und Menschen ohne Schuld ist, auf Jesus Christus. Und Christus nimmt sie nicht nur auf sich. Sie treffen ihn, - und er stirbt daran.**

Das ist furchtbar! Ohne Zweifel! Deshalb wundert man sich nicht, dass Jesus am Kreuz geschrien hat: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich*

verlassen?“ So schreit jemand, dem die Sorgen um uns Menschen den Hals zudrücken.

„*Er warf alle unsere Sünden auf ihn*“.

Aber gerade darin ist Jesus Christus, der da am Kreuz hängt, ganz nah bei denen, die auch von ihren Sorgen erdrückt werden und sich von Gott und Menschen verlassen fühlen. Das kann uns ungemein trösten und helfen.

Das Eigentliche und Wichtigste aber liegt tiefer: **Es gibt keine Sorge, für die Gott kein Ohr hätte.**

Es ist allerdings wichtig, dass wir sie wirklich im Gespräch mit ihm, im Gebet, wegwerfen, abwerfen, hinter uns werfen. Es darf nicht so sein, wie Kinder es beim Ballspielen gern tun: Sie werfen den Ball gegen eine Wand und fangen ihn wieder auf. Wer so mit seinen Sorgen umgeht, wird sie nicht los.

Werft euer Vertrauen zu Gott nicht weg, sagt die Bibel, aber werft eure Sorgen weg auf ihn!

Wer zum Vertrauen an Gott durch Jesus Christus gefunden hat, darf seine Sorgen wirklich Gott aufbürden und damit weggeben. Gott gibt sie

nicht wieder zurück. Er ist nicht wie eine Gummwand, die alles wieder zurückschleudert. Sondern „**er sorgt für euch**“, heißt es im Petrusbrief.

Dieser Nachsatz ist entscheidend. Gott fordert uns nicht nur auf, unsere Sorgen bei ihm zu entsorgen, er erlaubt uns nicht nur, unseren Müll bei ihm abzuladen, **sondern er wandelt unsere Sorgen um in göttliches Versorgen.** Jesus sagt: „*Wenn schon ihr euren Kindern gebt, was gut ist, wieviel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn bitten.*“

(Matthäus. 7,11)

Vielleicht muss man Stück für Stück lernen, so im Vertrauen mit Gott zu leben.

Vielleicht muss man auch das „Werfen“ wieder lernen. Da ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Aber ohne Training und festen Willen erreicht man auch nichts.

Luther hat diesen Lernprozess einmal ziemlich drastisch, wie es seine Art war, so beschrieben: **„Wer das Werfen lernt, der wird erfahren, dass es so ist, dass Gott für ihn sorgt. Wer aber solches Werfen nicht lernt, der muss bleiben ein verworfener, zerworfener, unterworfener, ausgeworfener, abgeworfener und umgeworfener Mensch.“**



Es ist wahr, wer es nicht lernt, sich von den Sorgen zu trennen, den können sie sehr schnell von Gott trennen. Deshalb ist es vielleicht ganz gut, dass dieser Satz wie ein Befehl in der Bibel steht: „**Alle eure Sorgen werft auf ihn!**“

Aber noch besser ist, dass der Nachsatz folgt: „**denn er sorgt für euch!**“

Jetzt ist es aber sehr wichtig, dass wir Jesus auch für uns sorgen lassen, indem wir ein freudiges Ja dazu haben, ihm «in seinem Sorgen für uns» nachzufolgen.

Alle, welche das möchten, dürfen jetzt nach vorne kommen. Man darf hier seine Sorgen aufschreiben und sie dann beim Kreuz in diesen Korb hineinwerfen. Wir schauen, dass die Zettel sofort nach dem Gottesdienst entsorgt werden. Niemand menschliches wird das Geschriebene lesen.

Der Weg ist frei, das «Werfen» zu lernen!

Amen!

Abschlussworte für den Gottesdienst:

Gott sorgt für uns, indem alles gut wird!

Sie sahen die Engel

«72 nigerianische Christen durch ein Wunder gerettet»

"Vier Männer waren bereits von Boko-Haram-Terroristen erschossen worden. Die Ehefrauen sollten ihrem Glauben absagen – ansonsten würden ihre Kinder ermordet. Plötzlich kamen die Kinder angelaufen: Jesus habe ihnen gesagt, dass alles gut werden würde...

Hunderte Christen wurden allein in den ersten drei Monaten dieses Jahres bei Angriffen durch islamische Militante in Nigeria getötet. Die Hilfsorganisation «Barnabas Fund», die sich weltweit für die verfolgte Kirche einsetzt, berichtet von einer Gruppe von 500 Christen mit muslimischem Hintergrund, die sich in einem Dorf versteckt hielten. Die militanten Islamisten fanden sie dennoch.

Die Mehrheit von ihnen konnte fliehen, aber 76 Männer, Frauen und teils kleine Kinder wurden gefangen und in ein Terroristenlager von Boko Haram gebracht, wo sie gefoltert wurden. Die vier Männer, Leiter der Gruppe, wurden mit vorgehaltener Waffe aufgefordert, ihrem Glauben an Jesus abzusagen und zum Islam zurückzukehren. Als sie sich weigerten, wurden die Männer vor den Augen ihrer Familien und Freunde umgebracht.

Jesus greift ein

In der darauffolgenden Woche wurden die Ehefrauen der vier ermordeten Männer ebenfalls aufgefordert, ihrem Glauben abzusagen – ansonsten würden ihre Kinder ermordet. Die Frauen



sassen bis in die Nacht zusammen und wussten nicht, wie sie entscheiden sollten, als plötzlich die Kinder angerannt kamen und sagten, der Herr Jesus sei ihnen erschienen und habe gesagt, dass alles gut werden würde.

Die Kontaktperson vom «Barnabas Fund» berichtet, dass daraufhin Jesus der gesamten Gruppe erschien und sagte, sie bräuchten sich nicht zu fürchten, weil er sie beschützen würde. Doch sie sollten ihren Glauben nicht aufgeben, sondern fest bleiben in der Gewissheit, dass er «der Weg, die Wahrheit und das Leben» ist.

Die weissgekleideten Männer

Am nächsten Morgen stellten die Terroristen die Kinder – die Jüngste war gerade vier Jahre alt – an einer Wand auf und sagten den vier Müttern erneut, dass sie ihre Kinder retten könnten, indem sie Jesus absagten und zurück zum Islam kehrten. Die Mütter weigerten sich. Die Soldaten luden ihre Gewehre und waren kurz davor, zu schießen, als sie sich plötzlich an die Köpfe griffen, wie wild schrien und riefen: «Schlangen, Schlangen.» Manche rannten weg, andere fielen auf der Stelle tot zu Boden.

Einer der gefangenen Christen wollte das Gewehr eines der toten Soldaten aufnehmen, um die fliehenden Boko-Haram-Mitglieder zu erschiessen, aber die Vierjährige legte ihre Hand auf seinen Arm und sagte: «Das musste du nicht tun. Siehst du nicht die weissgekleideten Männer, die für uns kämpfen?» Alle 72 Christen überlebten und befinden sich mittlerweile in anderen Gegenden Nigerias, in denen es für Christen sicher ist.

Als die Kontaktperson vom «Barnabas Fund» den Pastor der Gruppe fragte, warum Jesus ihnen erschienen sei und anderen Menschen in anderen Gegenden der Welt nicht, sagte dieser: «Das braucht er nicht. Ihr habt über 200 Bibelversionen und viele Menschen, die euch die Bibel erklären können. Aber die Menschen hier haben das nicht...»

Datum: 29.03.2019